Lourdes und die Aerzte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **22 (1914)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-406438

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

tungslose Konsequenz eines mehr oder weniger die Vernunft ausschaltenden, kritiklosen Glaubens ist zunächst die notwendige Anerkennung einer jeden, auch der sinnlosesten, Offenbarung, dem Umstand zufolge, daß für den Glauben als solchen irgendeine Beschränkung, wie sie die Vernunft von selbst sich zieht, nicht vorhanden ist. Aus diesem Glauben kann sich dann ganz frei und ungehindert der Aberglaube entwickeln, wie das ja auch bei allen Nationen und Völkern zu gewissen Zeiten eingetreten ist; Teufelsglauben, Hexenprozesse, Geisterbeschwörungen, Wunderheilungen, alles das ist nur die psychologische Konsequenz eines von der Vernunft sich emanzipierenden Glaubens. —

Ein Letztes: Einer der Hauptgründe des Verfassers gegen den Unglauben ist die von ihm konstatierte Trostlosigkeit einer glaubenslosen Weltanschauung. Wir wollen hier nicht berühren, inwieweit die Zufriedenheit in einer sinnvollen Arbeit, Selbstbescheidung und Pflichterfüllung usw. für den Einzelnen die Lücke ausfüllen kann, die der Verzicht auf metaphysische Meinungen oder transzendente Gewißheiten, so es solche geben kann, möglicherweise verursachen kann. Auf jeden Fall kann theoretisch aus der Tatsache eines pessimistisch angehauchten Skeptizismus kein Argument gegen die Wahrheit einer solchen Anschauung gewonnen werden; man müßte gerade verbohrt genug sein, zu behaupten, bei der Diagnose einer schweren Erkrankung sei ohne weiteres die richtig, die eine Gesundung des Patienten in Aussicht zu stellen sich getraut. Und auch zugegeben, daß — wie einst Hofprediger Stöcker im Bild ausführte — der Unglaube einer dünnen Eisdecke gleiche, die wohl den Einzelnen, aber nicht ein ganzes Volk tragen könne, so wird eben darum höchstens der Schluß zu ziehen sein, daß eine Wahrheit nicht ohne weiteres auf die Masse übertragbar sei — nichts mehr. Denn niemand kann einem Stück Brot nur deshalb den Nährwert abstreiten wollen, weil es (zwar einzelne, aber) nicht unbeschränkt viele zu sättigen vermag. —

Wir wären damit im wesentlichen zu Ende; auf boshafte Rabulistieren oder talmudistische Wortverdrehungen (man vgl. „Der Name Freidenkertum" S. 14) einzugehen, dürfte wohl unnötig sein. Es ist auch ein altes Prinzip, durch Geschrei das zu ersetzen, was an Beweisführung gebricht, und ein keineswegs neuer Trick, durch gehässige Verunglimpfung des Gegners die Gedankenarmut der eigenen Position zu verdecken, indem man Prinzipienfragen auf persönliche Zänkereien und Stänkereien hinauszuführen sucht. —

Auch andere Tendenzen, wie der zur Rettung der biblischen Vorstellungen unternommene Versuch, einen künstlichen Unterschied zwischen dem Weltbild und der Weltanschauung der Bibel zu konstruieren (S. 60), müssen als durchaus mißglückt und haltlos bezeichnet werden. Denn mit der Zurückweisung der Möglichkeit eines Einbruchs metaphysisch bedingter Ursachen in die natürliche Erscheinungswelt, d. h. mit der Zurückweisung von transzendent bedingten, natürlich wirkenden Wundern, wie sie die Bibel behauptet (die ja die Anwendbarkeit und Gültigkeit unserer menschlichen Denkgesetze einfach in Frage stellen würden), ist doch eine Anerkennung des biblischen Weltanschauungsstandpunktes, d. h. der Standpunkt einer unmittelbaren, ursächlichen Verbindung physischer und metaphysischer Vorgänge und Erscheinungen durchaus unvereinbar: Ganz im Gegenteil sind Weltbild und Weltanschauung der Bibel aufs engste und untrennbarste verknüpft, und es steht außer Zweifel, daß beide miteinander stehen und fallen. —

Wir sind zu Ende. Es ist Spiegelfechterei und eine Verdrehung der Tatsachen, mit hochtrabenden Phrasen über den Darwinismus, den Materialismus und andere einschlägige Fragen zu kommen, um — die einfache Frage der freien Selbstbestimmung des einzelnen Individuums zu lösen. Es ist ein billiger Sieg, ein selbstgezimmertes Phantom in Stücke zu schlagen, während in Wirklichkeit die eigentlich Frage doch gar nicht tangiert ist. Das Freidenkertum kämpft überhaupt nicht gegen die Kirche, nur um einen Fanatismus der Glaubenslosigkeit gegen einen Fanatismus des Glaubens zu entfesseln, sondern es kämpft gegen die Kirche, weil sie aus politischen Gründen den Kampf gegen das freie Selbstbestimmungsrecht des einzelnen Individuums provoziert und eine unbeschränkte Bevormundung über jeden Staatsbürger verhängen will, gleich als beständen diese ihrer Majorität nach aus Narren und Kindern, die einer Stellung unter Kuratel mangels geistiger Einsicht bedürften.

Ganz fern steht es dagegen dem wahren Freidenkertum, den religiösen Glauben, der sich in den Schranken seiner eigenen, ihm eigentümlichen Sphäre hält, zu befehden. Ja es ist keine Uebertreibung, zu behaupten, der wahre Freidenker steht einem toleranten Gläubigen näher als einem unduldsamen Fanatiker des Unglaubens, und seine Aufgabe kann er nicht darin erblicken, Bilderstürmerei materieller oder ideeller Art zu betreiben, sondern der freien Entwicklungsmöglichkeit der Gesamtheit, unbeschadet der religiösen Ueberzeugungen des Einzelnen, soweit sie sich nur dem Rahmen einer vernünftigen staatlichen und sozialen Ordnung einpassen, zum Durchbruch zu verhelfen. Dieses Ziel aber scheint man am besten dadurch zu verwirklichen, indem man eben den religiösen Gedanken ganz dem, leider oft so trübe fließenden Strom des Alltags und seiner Interessenpolitik fernzuhalten und ihm damit seine Lauterkeit zu bewahren sucht; also — um auch mit einem Schlagwort zu kommen — indem man die religiöse Ueberzeugung zur Privatsache erklärt.

Lourdes und die Aerzte.

Dies zeitgemäße Thema beleuchtet folgendes Prtokoll der Sitzung der Aerztekammer von Oberbayern, datiert: München, den 10. November 1913.

Antrag des ärztlichen Bezirksvereins München:

„Die Aerztekammer wird ersucht, die Kgl. Regierung zu bitten, der Lourdespropaganda die im hygienischen und volkswirtschaftlichen Interesse gebotene Aufmerksamkeit zu schenken."

Der Antrag wird angenommen.

Dr. Uhl führt in Kürze die Gründe aus, welche zu der Einbringung des Antrages Veranlassung geben; dieselben sind von der Lourdeskommission des ärztlichen Bezirksvereins München in nachstehenden Sätzen zusammengefaßt:

Der französische Wallfahrtsort Lourdes hat im letzten Jahrzehnt einen bedeutenden Aufschwung genommen, besonders hat die allgemeine Anerkennung des Gnadenortes seit dem Jahre 1908 deutsche Wallfahrer veranlaßt, dort die Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu suchen. Im Gegensatz zu anderen Wallfahrtsorten hat die Lourdesagitation sich auf rein medizinisches Gebiet begeben. Die Heilungen, die dort erfolgen sollen, die von einem seit dem Jahre 1892 dort eingerichteten ärztlichen Konstatierungsbureau bestätigt und veröffentlicht werden, verlangen eine Stellungnahme der deutschen Aerzte. Es ist ein direktes Standesinterse, das hier vorliegt. Ausdrücklich wird in den Heilungsberichten die Unzulänglichkeit der medizinischen Wissenschaft den unbegrenzten Heilwirkungen der überirdischen Lourdesfaktoren gegenübergestellt. Ausdrücklich werden die Aerzte als Zeugen genannt für die angeblich unerklärlichen Erfolge. Dabei wird die plötzliche Heilung organischer Erkrankungen, z. B. der Schwindsucht und des Krebses von seiten französischer Aerzte attestiert und die naheliegende suggestive Heilwirkung, die auch von unserer Seite nicht geleugnet werden soll, als bei der Wunderattestierung nicht in Betracht kommend bezeichnet.

Diesen Vorgängen gegenüber kann eine Organisation, die das Ansehen des ärztlichen Standes zu vertreten hat, nicht

länger passiv sich verhalten. Der Wunsch nach einer Klarstellung besteht vielmehr auch unter Vertretern der Weltanschauung, auf die der Lourdesglauben sich stützt.

Die Art, wie nun in letzter Zeit die Lourdesagitation an die Oeffentlichkeit getreten ist, läßt annehmen, daß diese Heilungsberichte übertrieben sind, somit eine Irreführung bedeuten.

Die Hereinziehung angesehener Aerzte, deren Zeugnis als Beweis für die Wahrheit der verkündeten, wissenschaftlich unerklärlichen Heilungen veröffentlicht wird, hat sich teilweise als eine falsche Vorspiegelung herausgestellt, die geeignet ist, das Ansehen des Aerztestandes in sehr erheblichem Grade zu schädigen, wir stehen direkt vor einem Mißbrauch der Autorität des ärztlichen Berufes zum Zwecke einer wirtschaftlichen Ausbeutung.

Es muß zugestanden werden, daß unsere Landsleute jährlich zu Tausenden nach Lourdes ziehen und Millionen deutschen Nationalvermögens alljährlich der Lourdesagitation zum Opfer fallen. Die Kranken setzen sich schweren körperlichen Schädigungen, zum Teil der Lebensgefahr aus, der richtige Zeitpunkt eines geeigneten medizinischen Eingriffs wird versäumt.

Es scheint somit die Ueberwachung der Lourdesagitation durch die Kgl. Regierung angezeigt zu sein.

In den Beilagen sind an der Hand von Preßstimmen sowie Briefen Belege für obige Behauptungen zusammengestellt.

Dr. Schlißleder macht unter Verlesung eines Zeitungsartikels darauf aufmerksam, daß nicht nur in Lourdes, sondern auch an anderen Plätzen, z. B. in Bayern, „Wunderheilungen" vorkommen; wenn man der Sache nähertreten will, darf man sich also nicht auf Lourdes beschränken. Wir greifen aber damit auf ein Gebiet hinüber, das nicht rein medizinischer Natur ist. Ich erinnere an das, was über Lourdes schon geschrieben ist und auch an die Stellungnahme des großen Nervenarztes Charcot, der vor Lourdes Halt gemacht und erklärt hat, wenn er einen Nervenkranken habe, mit dem er sich gar nicht zu helfen wisse, schicke er ihn nach Lourdes. Ich bin gewiß dafür, daß die Wahrheit ergründet und die sog. Wunderheilungen von einer Kommission geprüft werden, aber es kann nicht vorsichtig genug vorgegangen werden, um nicht auf große Gegnerschaft und unangenehme Dinge zu stoßen.

Dr. Oberprieler betont demgegenüber, daß man auch von kirchlicher Seite nicht dagegen sein könne, wenn die einzelnen Fälle einer objektiven Prüfung unterzogen werden. Es habe doch jeder ein Interesse daran, daß die Wahrheit bekundet werde.

Im Laufe der weiteren Diskussion bemerkt Dr. Hecht, daß wir Aerzte in der Sache selbst nur zu einer Wahrheit und Klarheit gelangen wollen, und niemand wünschen kann, daß Millionen und Abermillionen des Nationalvermögens nach Frankreich hinübergehen.

Verein für konfessionslose Krankenpflege, e. V.

Sitz in München.

Aufruf an alle Freunde freier Weltanschauung!

Der Verein für konfessionslose Krankenpflege, der im August 1913 von einer Anzahl von Persönlichkeiten aus den Münchener freigeistigen Vereinigungen gegründet wurde, wendet sich an alle Freunde freier Weltanschauung mit der Bitte um ihren Beitritt und tatkräftige Unterstützung.

Das uns innewohnende Bedürfnis, aus Nächstenliebe den Kranken und Pflegebedürftigen zu helfen, hat uns bestimmt, einen lange gehegten Wunsch zu verwirklichen.

Wenn wir uns aber in erster Linie bemühen, konfessionslose Krankenpflegerinnen für die Pflege derer zu gewinnen oder heranzubilden, die durch die gemeinsame Weltanschauung mit uns besonders innig verbunden sind, so entsprechen wir einem ganz natürlichen Gefühle und Verlangen der Pflegebedürftigen.

Fraglos ist es dem Kranken ein beruhigender und wohltuender Gedanke, wenn er weiß, daß er sich einer Pflege anvertraut, die vom Geiste seiner eigenen Weltanschauung getragen ist, und die ihn nicht in Zweifel und schwere innere Konflikte bringt, wie das sehr leicht durch eine Pflege erfolgt, die das Seelenheil nach dem Tode und im Jenseits sucht.

Bei der Gründung des Vereins hatten wir einen leitenden Gedanken, den wir zur Durchführung bringen wollen. Wir werden, da wir auf wissenschaftlicher Grundlage stehen, dafür Sorge tragen, daß nur bestgeschulte Pflegerinnen Verwendung finden. Darum verlangen unsere Vereinssatzungen, daß die Pflegerinnen staatlich geprüft sein müssen, und daß, solange Bayern noch keine staatliche Prüfung hat, was sicher als ein großer Mißstand anzusehen ist, die Pflegerinnen vor ihrer Anstellung sich einer Prüfung durch die Aerztekommission des Vereins unterziehen. Die Kommission wird es sich zur Aufgabe machen, die unter dem Pflegepersonal so allgemein verbreiteten Mißstände hygienischer Art, die namentlich in Bayern bestehen, den Anforderungen der Wissenschaft und den Bestrebungen des Bundesrats entsprechend zu bekämpfen.

Ein weiterer wichtiger Punkt wird bei uns vollste Beachtung finden: die Sorge für das körperliche und geistige Wohl unserer Krankenpflegerinnen wird für uns zu einer Pflicht werden, die wir sowohl aus Rücksicht für die Pflegerinnen selbst, als auch für die Pflegebedürftigen zu einer Grundforderung machen werden.

Es soll nach Erledigung der vordringlichsten Aufgaben und nach Maßgabe der verfügbaren Mittel den Töchtern freigeistiger Eltern im Bedarfsfalle durch Zuschüsse die Möglichkeit gegeben werden, sich für den Pflegerinnenberuf auszubilden. Eine wichtige Aufgabe erblicken wir in der Uebernahme der kostenlosen Krankenpflege bei mittellosen Gesinnungsgenossen.

Wir sind überzeugt, daß unser Unternehmen, welches einem dringenden Bedürfnisse und dem Willen, ihm abzuhelfen entsprungen ist, die nötige opferwillige Unterstützung finden wird.

Die Hilfe, die wir brauchen, kann in zweifacher Weise zum Ausdruck gebracht werden:

Erstens durch die Mitgliedschaft, die durch den jährlichen Mindestbeitrag von 4 Mark allen Gesinnungsgenossen ermöglicht ist. (Mit der Mitgliedschaft ist zugleich ein Vorzugsanspruch auf Pflege durch Pflegerinnen des Vereins verbunden. Wir rechnen mit Sicherheit auf eine sehr große Mitgliederzahl aus allen Kreisen der Freunde einer freien Weltanschauung, da wir uns mit unserer praktischen Arbeit in den Dienst der ganzen freigeistigen Welt stellen wollen.)

Zweitens brauchen wir opferwillige Gönner, denn wir bedürfen, um mit unserer Tätigkeit beginnen zu können, um konfessionslose Krankenpflegerinnen anstellen, sie versichern und ihnen ein Heim einrichten zu können, eines größeren Anlagekapitals, umsomehr, da wir unseren Pflegerinnen als Entlohnung für ihre Mühe und Opfer keine jenseitige Belohnung versprechen können.

Der Verein hat seine Arbeit begonnen und wird sie, unbeirrt durch die Angriffe und Unterstellungen von gegnerischer Seite, mit derselben Tatkraft durchführen, mit der schon die organisatorischen Pläne durchgearbeitet wurden. Er ist nicht bloß als lokales Unternehmen gedacht, ist vielmehr bereit als kostenlose Auskunfts- und Vermittlungsstelle für das ganze Reich zu dienen.

Dem Vereine für konfessionslose Krankenpflege haben sich bis jetzt korporativ angeschlossen: die Ortsgruppe München des Deutschen Monistenbundes, die freireligiöse Gemeinde München, der Freidenkerverein Darwin, das Kartell der freiheitlichen Vereine München, die Ortsgruppe München des Deutschen Freidenkerbundes. Unter den übrigen Mitgliedern befinden sich über dreißig Aerzte.

Wir hoffen zuversichtlich darauf, daß auch Sie uns Ihre Unterstützung in vollem Maße mit Freuden werden angedeihen lassen. Denn Sie werden sich mit uns freuen, wenn es uns Freunden freier Weltanschauung gelingt, eine große soziale Arbeit auszuführen, die als dringende Notwendigkeit und mit idealen Zielen in München begonnen, sich über ganz Deutschland ausbreiten wird.

München, März 1914.

Briefe und Anfragen bitten wir an den Vorsitzenden, Herrn Oswald Scholl, München, Pündterplatz 3, Telephon 32 395,

Geldsendungen an den Schatzmeister, Herrn Direktor Hugo Meindl, München, Weinstr. 8/I, oder an das Postscheck-Konto des Vereins 4688,

Anfragen wegen Krankenpflegerinnen und von solchen an den Obmann der Aerzte-Kommission, Herrn Dr. med. Friedr. Krauß, München, Kaulbachstr. 19/II, Telephon 5714, zu richten.